

Gedanken zum 3. Advent – 12. Dezember 2021

Votum: Jesaja 40,3.10

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Predigttext (Epistel): 1. Korinther 4,1-5

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteil werden.

Was andere Menschen über mich denken und wie sie über mich urteilen, ist mir egal. Ich kann mich noch nicht einmal selbst beurteilen. Ich arbeite für Gott; nur sein Urteil zählt. So sieht Paulus das.

Ich bin nicht Paulus. Ich habe oft Zweifel an mir selbst. Und es ist mir nicht egal, was andere über mich denken. Ich möchte gerne im Recht sein, und zwar so, dass andere mir Recht geben. Wenn jemand nicht einverstanden ist mit dem, was ich sage oder tue, merke ich, dass ich anfangs, mich und mein Handeln zu rechtfertigen. Oder es anzupassen. Paulus tut das nach seiner eigenen Aussage nicht. Obwohl seine Briefe manchmal eine etwas andere Sprache sprechen – auch Paulus leidet darunter, wenn andere ihn ablehnen. Egal ist es ihm doch nicht. Aber dann tut er trotzdem, was sein Wissen und Gewissen ihm sagen.

Nur einer Maschine ist es egal, ob andere ihr zustimmen oder sie ablehnen. Die tut das, wofür sie gebaut und wozu sie eingeschaltet oder programmiert ist, ohne sich zu fragen, ob sie es auch gut macht und ob die anderen das auch bemerken. Wir Menschen sind aber keine Maschinen. Auch Paulus nicht. Aber er ist stark.

Ich dagegen bin ich bereit, eine Menge zu tun für die Zustimmung meiner Mitmenschen. Und ich vermeide es tunlichst, die Menschen, die mir etwas bedeuten, gegen mich aufzubringen. Stattdessen passe ich mich an und finde irgendwann sogar selbst richtig, was meine Gruppe richtig findet, einfach nur, weil meine Leute das richtig finden. Das hat etwas mit Vertrauen zu tun, ich

vertraue eben meinen Leuten. Wenn die sagen, etwas ist richtig, dann ist es auch richtig. Und wenn sie sagen, es ist falsch, dann ist es auch falsch.

Was ja erstmal ganz gut klingt: Vertrauen haben. Schließlich kann ich gar nicht alles selbst beurteilen, vieles ist viel zu hoch für mich, wie soll ich das beurteilen?

Wenn dann aber andere eine andere Meinung haben, als ich und meine Gruppe, dann sind sie eben die anderen. Die, die blöd sind oder doof oder gegen mich, meine Feinde, unsere Feinde. Da brauche ich dann auch gar nicht mehr hinzuhören, was sie sagen, da weiß ich von vornherein, dass sie im Unrecht sind. Weil wir ja im Recht sind.

Und dann stehen sich die Gruppen unversöhnlich gegenüber. Die eine urteilt so, die andere anders. Und jeder erkennt nur das eigene Urteil an. So unversöhnlich wie die Befürworter und Gegner der Impfung zum Beispiel in Sachsen, das habe ich gerade erst in einem Fernsehbericht gesehen. Die andere Meinung, das sind alles die Lügen, meine Meinung ist die Wahrheit, denn meine Freunde, meine Leute denken ja auch so. Wenn ich Regeln befolgen muss, die eine Mehrheit, die nicht meine Mehrheit ist, festgelegt hat, fühle ich mich unfrei. Das ist für mich Diktatur, weil mir die anderen ihren Willen diktieren. Darf ich dem folgen, was meine Leute sagen, bin ich frei. Freie Sachsen nennen sie sich, eine ziemlich radikale Gruppierung im Bundesland Sachsen, die lieber Verschwörungstheorien und aus der Luft gegriffenen Behauptungen im Internet folgt, als der Lügenpresse, die ja sowieso nur schreibt und sendet, was der Feind ihnen vorschreibt. Wer auch immer der Feind ist, die anderen eben.

Wie können wir wieder miteinander reden? Mir fällt ein, was Jesus oft nach seinen Gleichnissen gesagt: Urteilt selbst! Nicht: Urteilt selbst über euch selber oder übereinander, sondern beurteilt das, was ihr hört und seht, mit eurem eigenen Verstand. Denn miteinander reden bedeutet ja auch, den anderen zu hören und nicht gleich über ihn oder sie zu urteilen, weil sie oder er ja zu den anderen gehört und darum falsch liegen muss. Sondern ohne moralisches Urteil zu hören und dann den eigenen Verstand einschalten und prüfen, was ich gehört habe, das macht Sinn.

Paulus geht es nicht um eine Pandemie. Aber es geht ihm, wie uns auch, um Vertrauen. Verschiedene Leute erzählen verschiedene Geschichten von Jesus. Verschiedene Botschaften, mehr oder weniger Gute Nachrichten, Evangelien also, werden in Umlauf gebracht. Wer sagt das Richtige? Paulus hat Gegner, die ihn verspotten und das, was er predigt, für Unfug erklären. Was kann er sagen, welche Argumente hat er, um solchen Anfeindungen zu antworten?

Ist er auf der richtigen Seite, vertritt er die Wahrheit über Jesus Christus? Woher sollen die Menschen, die einerseits ihn und andererseits seine Gegner hören, das wissen? Woher sollen sie wissen, wer Recht hat?

Sie sollen nicht urteilen, schreibt Paulus, sondern sie sollen genau hingucken und hinhören und sich dann ihre eigene Meinung bilden. Ist es nicht so, dass wir nicht die Wahrheit sind sondern nur ihre Haushalter? Wir – also Paulus selbst und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Kann man mehr von uns verlangen, als diesem Amt der Haushaltsführung treu zu bleiben? Und was meint ihr – tun wir nicht genau das?

Anstatt moralisch zu urteilen, sollen seine Gegenüber denken und sich ein eigenes Bild machen. Was will Paulus, was sind seine Interessen, wem nützt das, was er sagt? Handelt er gemäß den Interessen Gottes? Dient er der Liebe? Ob alle seine Schlussfolgerungen und Konsequenzen richtig sind, steht auf einem anderen Blatt. Darüber wird eines jüngsten Tages der Herr selbst entscheiden. Aber die Zuhörer und Leser von Paulus müssen jetzt schon nach bestem Wissen und Gewissen selbst entscheiden, ob sie Paulus für treu und wahrhaftig halten oder nicht.

Genau wie wir heute. Welches Interesse steht hinter den verschiedenen Meinungen, die aufeinanderprallen? Wessen Interessen werden da eigentlich vertreten? Ist es wirklich die Wahrheit? Oder wird nur eine Stimmung bedient, die sagt, alles, was von oben komme, sei von vornherein schlecht, zum Beispiel? Wem nützt das eigentlich, wenn grundsätzliches Misstrauen gegenüber Regierung und Wissenschaft gesät wird? Wer sind die, die das System offenbar kippen wollen?

Letztlich geht es darum, zu prüfen, ob ich eigentlich noch selbst denke und ob ich mich wirklich selbst entscheide, oder ob ich andere denken lasse und für mich entscheiden lasse. Glaube ich, dass die Botschaft von Paulus, dass Gott Liebe sei, wahr ist? Dass Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung möglich sind und dass die Liebe letzten Endes größer und wichtiger ist, als das Gesetz?

Oder glaube ich, dass hinter dem Apostel der Teufel steht, der aus dem gesetzestreuen Gläubigen, der ich bisher war, ein vermeintlich liebevolles und tolerantes, in Wirklichkeit aber vor allem das Böse tolerierendes Weichei machen will, das die guten Gesetze Gottes so lange mit Liebe verwässert, bis das Chaos da ist?

Und glaube ich heute, dass all die so genannten seriösen Wissenschaftler in Wirklichkeit unseriös sind, dass alle Politiker, die an der Macht sind, in Wirklichkeit nur an eben dieser Macht interessiert sind und gar nicht an mir, an uns, dem Volk, das sie regieren?

Höre ich selber hin, prüfe ich selber nach oder suche mir vertrauenswürdige Quellen, oder verurteile ich sofort denjenigen, der anders denkt als ich?

Ich höre die Stimmen der Demonstranten, das was sie sagen und auch, wie sie es sagen. Oder vielmehr brüllen. Ich höre hin und es macht mir Angst, was ich da höre. Dass da Menschen sind, die nur noch brüllen und nicht mehr hinhören, die mit keinem Argument und keiner Begründung mehr aus ihrer felsenfesten Überzeugung herausbewegt werden können.

Wie schnell bin ich mit meinem eigenen Urteil über den anderen fertig? Querdenker nenne ich sie und ihr Reden nenne ich Geschwurbel. Ich nehme mir fest vor, besser hinzuhören und mit meiner Meinung nicht den anderen zu verurteilen. Paulus sagt, dass es ihm egal sei, wenn andere Menschen über ihn urteilen. Sogar seinem eigenen Urteil über sich selbst will er nicht folgen sondern nur Haushälter über die Geheimnisse Gottes sein. Ich nehme mir vor, wie Paulus auch nicht die anderen darüber bestimmen zu lassen, was ich richtig finde und wie ich mich entscheide. Die Verantwortung für meine eigene Entscheidung trage ich, ebenso wie du die Verantwortung für deine Entscheidungen trägst. An mir und an dir ist es, dass wir uns unsere Meinungen selbst bilden und sie nicht einfach irgendwo abkupfern. Dass wir einander zuhören und ernst nehmen und dann eigene Entscheidungen treffen. Die wir zweifellos eines Tages vor unserem Schöpfer werden verantworten müssen. Und dann ist es besser, ich habe meine Entscheidung wirklich selbst getroffen. Denn seit Adam ist die Ausrede nicht besser geworden, dass mir ein anderer den Apfel hingehalten hat. Ich habe ihn genommen, das hätte Adam damals sagen müssen und ich muss das auch zugeben. Ich habe mich selbst entschieden. Wenn meine Entscheidung falsch war, ist es meine Schuld. Herr, ich bitte dich: Vergib mir meine Schuld.

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)